

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Bg. — Inserate werden Montag 8 und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 8.

Dienstag, den 29. Januar

1889.

Tagegeschichte.

In der Reichstagskommission für das Altersversicherungsgesetz wurde Mittwoch Abend nach einer Aussprache, welche vier Sitzungen in Anspruch nahm, § 7 erledigt. Derselbe gelangte schließlich in folgender Fassung zur Annahme: „Gegenstand der Versicherung ist der Anspruch auf Gewährung einer Alters- bezw. Invalidenrente. (Dieser Absatz 1 ist unverändert nach der Regierungsvorlage beibehalten.) Altersrente erhält, ohne daß es des Nachweises der Erwerbsunfähigkeit bedarf, derjenige Versicherte, welcher das 65. Lebensjahr vollendet hat. (Die Regierungsvorlage hatte das 70. Lebensjahr vollendet hat.) Die Kommission folgte aber einem Vorschlage des Abg. Schmidt-Eberfeld und beschloß, das vollendete 65. Lebensjahr als Beginn des Rentenbezuges festzusetzen.) Invalidenrente erhält ohne Rücksicht auf das Lebensalter derjenige Versicherte, welcher in Folge von Krankheit, Gebrechlichkeit oder Siechtum zu regelmäßiger andauernder Lohnarbeit nicht im Stande ist.“ (Die Fassung dieses Absatzes 3 entspricht einem Antrage des Abg. Schrader.) Angefügt wurde auf Antrag Buh-Struckmann-Beiel folgender § 7a: „Invalidenrente erhält auch derjenige nicht dauernd erwerbsunfähige Versicherte, welcher nachweislich ununterbrochen während eines Jahres erwerbsunfähig war, für die weitere Dauer seiner Erwerbsunfähigkeit.“

Die Kaiserin Friedrich wird nach den getroffenen Dispositionen, nach dem 20. Februar mit ihren Prinzessinnen-Töchtern in Hamburg mit dem Königsdampfer „Victoria und Albert“ eintreffen. Das große Schiff wird mit acht Seeoffizieren, 350 Matrosen und Seesoldaten bemantelt sein. Die hohe Frau gebent, dem Vernehmen nach, drei Tage in Hamburg zu bleiben und sich erst dann nach Kiel zu begeben. Die Kaiserin war zuletzt in Hamburg bei Gelegenheit des Kaisermanders bei Iphoe mit dem Kaiser Wilhelm I. anwesend.

Die Kaiserin Friedrich hat das Vermächtniß der Fürstin Galliera angenommen. Dasselbe beträgt fünf Millionen Francs.

Es dürfte die Damenwelt interessieren, etwas von der Courfschlepp zu erfahren, welche die Kaiserin beim Ordensfest am vergangenen Sonntag trug. Die sechs Ellen lange Schlepp ist, wie der „B. V. C.“ berichtet, aus feinsten, weißer Lyoner Seide gearbeitet, mit den kostbarsten Stickereien in Gold und Silber geschmückt. Drei Berliner hervorragende Modemagazine waren aufgefordert worden, Stoffproben einzusenden. Man entschied sich für ein Fabrikat, welches als das geleganteste erachtet wurde. Der Preis des Stoffes beläuft sich auf ca. 6000 Mark. In einem Berliner Atelier haben zwölf junge Mädchen beinahe zwei Monate lang an der Courfschlepp der Kaiserin gearbeitet.

Das Schicksal des unlängst im Ostsee-Eise mit 13 Menschen vermischten gemeldeten Lübecker Dampfers „Henriette“ scheint besiegelt, da Ladungstheile, darunter Spritfässer von der Raumladung und Deckladung, an der Küste von Deseb antrieben.

München, 18. Januar. Die Vorarbeiten zu dem Ende Juli 1889 dahier stattfindenden VII. deutschen Turnfest sind soweit gebiechen, daß das Komitee bereits in großen Umrissen das Programm fertiggestellt hat und einzelne Mitglieder desselben mit der Ausarbeitung der Details beschäftigt sind. Die Arbeit des Komitees ist eine schwierige, da einerseits für vielleicht 25000 Theilnehmer Quartiere zu beschaffen sind, andererseits die Ausnützung des Platzes für die Produktionen und für die Tribünen der Zuschauer mit einigen Schwierigkeiten verbunden ist, da nach den strikten Vorschriften der letzten Generalversammlung dafür Vorsorge zu treffen ist, daß auch bei ungünstiger Witterung das Fest an den bestimmten Tagen abgehalten werden kann und zu diesem Zweck neben einem gedeckten Übungsplatz auch Raum für etwa 5000 Zuschauer zu beschaffen ist.

Bekanntlich ist vor etwa Monatsfrist in Holstein eine große Fabrik niedergerannt, wobei leider eine Anzahl von Arbeitern in Folge der mangelhaften baulichen Einrichtungen ihren Tod fanden. Dies hat, wie berichtet wird, dem Reichsamt des Innern Anlaß gegeben, sich an die Einzelstaaten mit einem Rundschreiben zu wenden, worin auf eine größere Nachachtung der Bestimmungen der Gewerbeordnung hingewiesen wird, gleichzeitig aber die Regierungen ersucht werden, die Aufsichtsbehörden anzuweisen, für die Anlagen neuer Fabrikgebäude solche Einrichtung vorzuschreiben, welche bei Ausbruch von Feuersgefahr die Rettung der in den Fabriken thätigen Arbeiter ermöglichen.

Wien. In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, daß im Monat Juni nach Schluß der Trauer am Berliner Hofe Kaiser Franz Joseph, der Zar und König Humbert Kaiser Wilhelm einen Gegenbesuch abstatten werden. Die Monarchen werden jedoch nicht gleichzeitig in Berlin eintreffen.

Paris, 24. Januar. Jules Simon, der gemäßigte Republikaner, veröffentlichte eine Brochüre, betitelt: „Erinnere Dich des 2. Dezembers“, worin er die Aufmerksamkeit darauf lenkt, wie auch Louis Napoleon vor dem Staatsstreich für ungefährlich gehalten wurde, nach demselben aber ganz Frankreich niederbrückte, alle Gefängnisse füllte und durch 15 Jahre der Knechtschaft das Land nach Sedan führte. Die Schrift wird viel gelesen und macht tiefen Eindruck. — In der Kammer war gestern der Ministerpräsident Floquet auf der Rednerbühne, um wegen der Absetzung eines monarchistischen Maires Ausschüsse zu geben. Da großer Lärm herrschte, rief er drohend: „Ich erlaube nicht, daß man die Regierung durch höhnische Zwischenrufe unterbreche. Das ist ein Mangel an Ehrlichkeit gegen die Regierung und gegen einen Kollegen.“ Deputirter Cassagnac: „Gegen einen Kollegen, ja; gegen die Regierung, nein!“ Floquet: „Sie haben vielleicht Recht, Herr Cassagnac, die Regierung hat Mittel, sich Achtung zu erzwingen und sie wird dieselben anzuwenden wissen.“

Großer Lärm. Lamarzelle (Monarchist) schließt eine längere Rede mit der Bemerkung: „Sie werden uns nicht erschrecken, Herr Floquet. In ihrem Alter war Robespierre schon guillotiniert.“ Floquet: „Aber vorher hatte er einige Andere guillotiniert lassen.“

Vaterländisches.

Wilsdruff. So wie am gestrigen Sonntage die ganze deutsche Nation in allen Ecken des Reichs den Geburtstag unseres erhabenen Kaisers Wilhelm II. in patriotischer Freude gefeiert, so hat denselben auch unsere Stadt in festlicher und würdiger Weise begangen. Öffentliche und private Gebäude hatten Flaggenschmuck angelegt. Nachmittags 5 Uhr vereinigten sich im Saale des Hotels zum Adler eine größere Anzahl Herren von hier und der Umgegend zu einem Festmahle, bei welchem Herr P. Ficker die Festrede hielt. In tiefen Worten, wehmüthigen Worten gedachte der geehrte Redner der beiden entschlafenen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III., sie als Helden und Dulder schildernd, in wahrhaft begeisterten Worten feierte hierauf der Festredner unsern jugendlichen Kaiser als echten Hohenzollern, wie derselbe in so kurzer Zeit es verstanden, sich die Liebe Deutschlands zu erobern und die Ahtung von ganz Europa zu erringen und knüpfte daran die innigsten Glück- und Segenswünsche für den Kaiserthron, denen sich, hingerissen von den wahrhaft begeisternden Worten des geehrten Redners, in dem auf Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. ausgebrachten Hoch alle Festtheilnehmer in voller Begeisterung anschlossen.

Eine weitere Feier des kaiserlichen Geburtstages hatte der Militärverein im Saale des Schützenhauses Abends 8 Uhr veranstaltet und dazu allgemeine Einladung erlassen, in Folge dessen sich der Saal bis auf den letzten Platz von Festtheilnehmern gefüllt hatte. Die „Liedertafel“ leitete die Feier mit Gesang ein, worauf Herr Bürgermeister Ficker in schwungvollen Worten den hohen Geburtstag unseres erhabenen Kaisers feierte, dabei seiner Freude Ausdruck gebend, daß es ihm vergönnt sei, gerade zu diesem Ehrentage des allgeliebten Kaisers dem Militärverein ein kaiserliches Gnadengeschenk, bestehend in einer prachtvollen Fahnen-schleife und Nagel für die Fahne des Vereins zu überreichen, der geehrte Redner that dies unter Hinzufügung eines kräftigen Sinnspruches und forderte speciell die Mitglieder des Militärvereins auf, durch wahre Treue zu Kaiser und Reich sich dankbar zu zeigen, in welchen Tugenden unser allgeliebtester König Albert, der am heutigen Tage als treuer Bundesfürst am kaiserlichen Hofe in Berlin weile, ein leuchtendes Beispiel sei; der geehrte Redner schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit einem dreifachen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser Wilhelm, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Der Vorstand des Militärvereins, Herr Gustav Beeger, sprach hierauf im Namen seines Vereins den tiefgefühltesten Dank für das prachtvolle kaiserliche Geschenk aus, die Mitglieder auffordernd, stets treu zur Fahne zu halten und dadurch die Treue zu Kaiser und Reich sowie zu dem engeren Vaterland zu betheiligen, schließlich brachte der Redner ein dreifaches Hurrah auf Se. Maj. Kaiser Wilhelm aus, in das die Festtheilnehmer abermals in warmer Begeisterung einstimmten. Die geehrte „Liedertafel“ erfreute die Theilnehmer noch durch mehrere patriotische Gesänge. Ein Mitglied des Militärvereins feierte die deutsche Armee, die es gewesen, welche unter ausgezeichnetener Führung 1870 und 71 so große Siege errungen und durch ihr Blut die Einheit Deutschlands erkämpft und zur Errichtung des Kaiserthrones wesentlich beigetragen habe und sie zu dieser Stunde nicht vergessen werden dürfe, sondern auch für sie die besten Wünsche ausgesprochen werden müßten; in das auf die deutsche Armee ausgebrachte Hoch stimmte die Versammlung wieder stürmisch ein; hieron schloß sich der allgemeine Gesang: „Die Wacht am Rhein“. Die Versammlung blieb noch längere Zeit in gehobener Stimmung beisammen. Schließen wir diesen kurzen Bericht mit dem innigen Vaterlande: „auf lange, lange Zeiten, damit wir Seinen Geburtstag immer und immer wieder mit Freuden feiern können!“

(Eingefandt.)

Am letzten Freitag Abend wurde uns durch die geehrte Liedertafel ein musikalischer Genuß zu Theil, wie er uns in ähnlicher Weise hier noch nicht geboten wurde. „Der Rose Pilgerfahrt“ von Schumann, ein von tiefem seelischen Empfinden, vereint mit ebenso seltener Vollkommenheit zusammengestelltes Musikwerk, wie es eben nur ein Componist, wie Schumann, ermöglichen kann, war für dieses Concert bestimmt worden.

Die Aufführung entzückte die Hörer und die Aufnahme des Werkes war ohne Ausnahme eine ebenso herzliche, wie begeisternde. Es würde zu weit führen, wollte man das Werk, wie es dasselbe eigentlich verdiente, in seinen 24 einzelnen Nummern ausführlich kritisiren. Wir fassen uns hier nur summarisch und müssen da allerdings bekennen, daß die Liedertafel unter der sicheren und bewährten Leitung ihres Viederrmeisters, Herrn Schuldir. Gerhardt, Vorzügliches geleistet hat.

Besonders sympathische Rundgebungen erfuhr Fräulein Zimmermann aus Dresden, welche die schwere und umfangreiche Rolle der Rosa, welche stets in Künstlerhänden liegt, übernommen hatte. Die herrliche Wiedergabe dieser Parthie verdient alle Ehre und Anerkennung. Die rückend schönen Stimmmittel sind voller Empfindung und Sicherheit. Ihre Stimme ist groß und ausgiebig, ihr gesangliches Können reich entwickelt. Sie macht bei uns mit ihrem Gesange immer einen gewaltigen Eindruck und aller Herzen schlagen ihr freudig entgegen.

Die verbindende und an musikalischen Schönheiten reich geschmückte Tenorrolle, ausgeführt von dem Dirigenten selbst, konnte leider nicht in

der uns von ihm gewohnter Weise zur Geltung gelangen, da derselbe an momentaner Heiserkeit litt.

Herr Lehrer Bornemann hatte seine Rolle als Todengräber gut aufgefaßt und führte dieselbe mit gewohnter Kraft und Sicherheit durch. Besonderes Lob müssen wir auch der Elfenfürstin (Frl. Frohne), welche der ihr gestellten schweren Aufgabe in sehr befriedigender Weise gerecht wurde, wie dies voll und ganz der Fall war in dem schönen Alt-solo: „Im Wald, gelehrt am Stamme“ u. aussprechen.

Gleiche Anerkennung sei dem Frl. Schwerdtner in ihrer Rolle als Martha gesagt.

Ferner erwähnen wir lobend die Solis des Müllers (Herr Fädel) und der Müllerin (Frl. Welde), sowie die Bariton-Arie (Herr Görne); alle diese Solis zeigten von Empfindung und warmer Auffassung. Nicht lieblich und zartinnig kamen auch die Solo-Frauenchöre: „O selge Frühlingzeit“, „Zwischen grünen Bäumen“, „Der Abendtschlummer umarmt die Flur“, „O Mühle, liebe Mühle“ zum Vortrag, in denen Frl. Berger mit ihrer anmuthigen, seelenvollen Stimme ganz besonders hervortrat, gleiche Anerkennung können wir dem 2. Sopran (Frl. Guldner) und Frl. Hedwig Müller) bringen.

Die zum Theil sehr schwierigen 3- und 4stimmigen Frauenchöre, an denen das Werk reich ist, waren äußerst gut geübt und wurden, abgesehen von der im Anfange sich zeigenden Schüchternheit, von den wenigen dem Vereine zu Gebote stehenden Damengesangskräften in präciser und frischer Weise ausgeführt.

Ganz respektabel waren die Leistungen der gemischten Chöre; ein herrliches Piano entfaltete sich in dem Begräbnischöre: „Die Blätter am Baum“; mit tiefer Wärme ertönte der seelenvolle Chor: „O selge Zeit“; mächtig und voller Frische erklangen die Hochzeitschöre: „Was klingen denn die Hörner“ und „Im Hause des Müllers“; den Glanzpunkt der Chöre aber bildete der mächtige und vollkräftige Männerchor: „Bist Du im Wald gewandelt.“

Und so müssen wir wohl sagen, die Liedertafel leistet in ihren gemischten und Männerchören nur Vorzügliches; dies bewies in vollem Umfange die Aufführung des so schwierigen und umfangreichen Werkes.

Ganz wesentlichen Antheil an dem Gelingen dieser Aufführung hat Herr Conservator Hofmann durch seine dem Einzelnen, wie dem Ganzen sich anschmiegende, mit technischer Fertigkeit ausgeführte und in ihren einzelnen Theilen oft sehr schwierige Clavierbegleitung. Dieselbe zeigte schlagende Präcision. Hat sich ja Herr Hofmann durch energisches Fleiß und glückliche Beanlagung auf eine ziemliche Stufe der Künstlerschaft zu schwingen vermocht — eine Künstlerschaft, die ihm die Sympathien aller der Musik Näherstehenden sichert.

Alles in Allem gebührt aber dem Herrn Schuldirektor Gerhardt wärmster Dank für die unendliche viele und große Mühe und Arbeit, mit welcher er sich der Einübung dieses schönen, melodienreichen Werkes unterzog. Nicht viele Vereine vermögen derartige gesanglich schwere Compositionen zum Vortrag zu bringen. Wir können uns daher nur glücklich schätzen, in Herrn Schuldir. Gerhardt einen Mann zu besitzen, dessen Bestreben es ist, gute Musik in unserer Stadt zu pflanzen und zu fördern, der unverdrossen und stets mit der größten Liebendwürdigkeit musikalischen Unternehmungen unterstützt.

Der Aufführung wurde ein sehr zahlreicher Besuch, wie ihn die Liedertafel in ihren Concerten früher selten aufzuweisen hatte, zu Theil.

Wir aber fühlen uns gedrungen, schließlich für den dargebrachten außergewöhnlichen Genuß der geehrten Liedertafel unsern wärmsten und innigsten Dank auszusprechen und ihr zuzurufen: „Bravo! Du wackere Sängerschaft!“

— Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Grumbach auf das Jahr 1888: Seelenzahl 1644. Geboren und getauft wurden 55 Kinder, gegen 64 im Jahre 1887, getraut wurden 16 Paare gegen 15 Paare im Jahre 1887, gestorben sind 40 Personen gegen 44 im Jahre 1887, Communicanten waren 1094, darunter 38 Confirmanden, 16 Communicanten weniger als im Jahre 1887.

— Zeitungs-Expeditionen machen zuweilen die unangenehme Erfahrung, daß gefälschte Anzeigen aufgegeben werden, ohne daß die Annahmestelle in der Lage ist, sie auf ihre Echtheit prüfen zu können. Nach einer dieser Tage erfolgten gerichtlichen Entscheidung ist nun erkannt worden, daß ein Anzeigenbestellzettel als eine Urkunde im Sinne des Gesetzes zu betrachten ist. Wer also eine gefälschte Anzeige aufgiebt, macht sich einer Urkundenfälschung schuldig. So wurde u. A. der Aufgeber einer gefälschten Anzeige, der sich mit dieser nur einen Scherz machen wollte, trotz mildernder Umstände wegen Urkundenfälschung zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

— Auf manchen Gutswirtschaften Sachsens lasten häuerliche Auszugleistungen, Abgaben, welche das Kind an die Eltern als Ausgebirge zu zahlen hat, wenn es den Hof noch bei Lebzeiten der Eltern überkommt. Diese Abgaben, an und für sich schon äußerst drückend, können unerschwinglich werden, wenn infolge von Missernten und schlechten Zeiten der Ertrag des Hofes nur ein geringer gewesen ist. Der davon Betroffene sucht dann auf jede Weise seinen Verpflichtungen nachzukommen, und es ist nicht selten, daß er bösen Bucherern in die Hände fällt; mancher sucht aber seine Last los zu werden und es giebt schreckliche Fälle, wo Kinder an ihren Eltern zu Mördern geworden sind, nur um sich jener Abgaben zu entledigen. Sparfame Gutbesitzer werden nun zwar den Ueberseh, den sie in guten Jahren erzielen, ansammeln und zinsbar vielleicht in Sparkassenbüchern niederlegen, um im Alter versorgt zu sein und den Kindern das Kapital zur selbstständigen Wirtschaft zu überlassen. Indessen in den wenigsten Fällen dienen diese Ersparnisse zur Erleichterung der späteren Auszugleistungen, da sie meistens in zu bequemer Weise wieder zurückgezogen werden können. Daher sollte jeder Landwirth danach streben, durch Einzahlungen in eine Altersversorgungsanstalt sich für die späteren Jahre eine unabhängige Rente zu erwerben. Das denkbar sicherste Institut ist in dieser Hinsicht die königliche Altersrentenbank zu Dresden (Landhaus, König Johannstraße), welche bei ihrer vollen Staatsbürgerschaft, ihren hohen Rentenätzen und ihren verschiedenen Versicherungsmodalitäten unserer fleißigen sächsischen Landbevölkerung nicht warm genug zu roger Benutzung empfehlen werden kann.

— Der Schellfisch ist eine recht beliebte Volksspeise geworden, da er so billig ist, dabei doch dem Nährgehalte des Kuhlweises fast gleich kommt. Dr. Wiehl sagt in seinem diaetischen Kochbuch: „Schellfisch ist ein saftiges und gesundes Essen.“ Die Firma E. Paschky in Dresden hat in den letzten Tagen allein über 300 Centner in Konfignation erhalten und verkauft den Fisch schon für 13 Pf. das Pfund bei Mindestabnahme von 40 Pfund. Das Postpaket kostet 1,50 Mk. Die Zubereitung ist höchst einfach: Der Fisch liegt 2 Std. in Salz und wird dann in Salzwasser 10 Min. gekocht. Als Beigabe nimmt man entweder Senffauce oder zerlassene Butter.

— Die vereinigten Schuhmacher-Innungen von Hartha, Döbeln, Leisnig, Wittweida, Geringswalde und Walbheim beschloßen nach eingehender Berathung, die in Hartha stattfind, dem Reichstag eine Petition zu überreichen, worin gebeten wird, daß der Beitritt zur Alters- und Invalidenversicherung auch jedem selbstständigen Handwerker (Arbeitgeber) ge-

stattet sein soll, der ein höheres Einkommen als dasjenige, welches den Arbeiter zum Eintritt verpflichtet, nicht besitzt.

— Am Mittwoch früh wurde der Revierförster W. in Crottendorf bei Annaberg auf seinem Revier erfroren aufgefunden.

— Der erst 17 Jahre alte Fördermann Friedrich Schmelzer in Zwickau erlitt dieser Tage auf einem dortigen Schachte auf grausige Weise seinen Tod. Während der Einfahrt öffnete er den auf einer Fahrbühne vom Fahrtschacht nach dem Fördertschacht führenden Laden, um in letzteren zu sehen. In diesem Augenblick ging im Fördertschacht ein Geräusch mit Mannschafft abwärts und quetschte dem Schmelzer die gesammte obere Hälfte des Kopfes ab. Dessen Tod trat sofort ein, ein Blutstrom aber ergoß sich über die Mannschafft des betreffenden Geräthes.

— Wird auf der Landstraße Jemand angefallen von einem Landstreicher, so berichten die Zeitungen flugs von der Greuelthat eines Handwerksburschen. Wird vom Gartenzaun die Wäsche entwendet oder werden in der Hausflur die neuen Stiefel des Hausherrn mit einem Paar zerrissenen durch einen solchen Landstreicher verkauft, so beginnt man auf die Handwerksburschen zu schimpfen und vor deren Unterstützung zu warnen. Begeht aber ein Handwerksbursche eine ehrliche That oder gar eine Heldenthat, etwa eine Lebensrettung, so wird sie nicht ans Tageslicht gezogen, im günstigsten Falle nur vorübergehend und wie selbstverständlich erwähnt. Aus Grimma wird nun ein herzerfreuendes Beispiel von der Ehrlichkeit eines Handwerksburschen berichtet. Er hatte ein Portemonnaie mit 15 Mk. und einer Rückfahrkarte nach Leipzig gefunden. Anstatt nun die Fahrkarte zu benützen, um schleunigst aus dem Bereich des Fundortes zu kommen, benutzte er dieselbe zur Ausfindigmachung des Eigentümers. Es machte den Weg nach den Bahnhof und seinen Bemühungen gelang es, eine Frau ausfindig zu machen, die eben noch rathlos war, was sie ohne Fahrkarte und ohne Geld beginnen solle. Ehre, dem Ehre gebührt.

— Meissen. Der vor einiger Zeit in der Ofen- und Porzellanfabrik von Christian Leichert (Firma Ernst Leichert) ausgesprochene Streik der Töpfer, der dadurch veranlaßt worden war, daß man nach Ansicht der Arbeiter in der Töpferbranche zu viel Lehrlinge beschäftigte, ist beendet, nachdem der Inhaber der Fabrik die Berechnung der Löhne in der Höhe, wie sie in der sächsischen Ofenfabrik (vorm. E. Leichert in Gölln) bezahlt werden und Beschränkung der Zahl der Lehrlinge in der Weise, daß auf 2 Gesellen nicht mehr als 1 Lehrling kommen darf, zugesagt hat.

Auf sicherer Fahrte.

Criminal-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie aber hatten ebenfalls ein Interesse an dem Tode Ihrer Tante,“ fuhr der Präsident fort, „weil dieselbe zu Ihren Gunsten testirt und mit einer Enterbung gedroht hatte.“

„Das war ihre gewöhnliche Waffe und schon häufiger gesehen,“ antwortete Rudolf demüthig.

Der Präsident winkte ihn auf seinen Platz zurück.

Er gab ein Zeichen nach der Zeugenbank.

„Fräulein Albertine Sauer!“

Der Angeklagte schnellte empor und sank dann wie vom Blitz getroffen wieder zurück.

Albertine wollte sich erheben, sie schwankte hin und her und brach plötzlich mit einem leisen Schrei ohnmächtig zusammen. Man trug sie hinaus. Linchen bahnte energisch einen Weg aus der Galerie und stürzte die Treppe hinab, um der Schwester beizustehen, während die Mutter ruhig am Platze blieb, um ihre Zwillinge drunten zu behüten, die sicherlich keine Ohnmacht bekommen würden, wie sie ganz empört dachte.

Albertine war zwar wieder zu Bewußtsein gekommen, aber so nerds aufgeregter und hinfällig schwach, daß der herbeigeholte Arzt die größte Vorsicht ausprüch und ihre gerichtliche Vernehmung entschieden verbot. Sie mußte mit der Schwester und dem Arzte nach dem Hotel zurückgefahren und zu Bett gebracht werden, worauf er ein beruhigendes Mittel verschrieb und sich wieder nach dem Gerichtssaal begab, um hier seine ärztliche Bescheinigung abzugeben.

Die Verhandlung war mittlerweile fortgeführt und Dr. Stevenson als Zeuge vernommen worden. Mit der größten Offenheit betonte dieser seine Mitwirkung bei der Auffindung des Testaments als einzigen Beweggrund jener häuslichen Durchsuchung abseiten des Angeklagten, welchen er durch die Schilderung des Unrechts, das der alte Lampert seiner Schwester zugefügt und in der Sterbestunde jedenfalls hätte sühnen wollen, sowie durch die hohnvolle Thatsache, daß ein völlig fremder und sicherlich unwürdiger Erbe das große Vermögen jetzt erhalten werde, dafür gewonnen hätte.

Das Zeugniß dieser außerordentlich imponirenden Persönlichkeit schien einen großen Eindruck hervorzubringen, der allerdings ziemlich verwischt wurde, als der Präsident die während der Voruntersuchung protokollierte Aussage des Fräulein Albertine Sauer verlas. Dieselbe schien besonders auf den Angeklagten einen vernichtenden Eindruck zu machen und den Unglücklichen völlig zu lähmen.

Jetzt wurde Herr von Santen als Zeuge in den Saal geführt und unbeeidigt über diesen Fall verommen. Er bewerkte mit sichtlichem Befriedigung die sensationelle Bewegung, welche sein Erscheinen hervorbrachte, und ließ den Blick lächelnd über die Versammlung schweifen, bevor er mit einer Art Emphase seine Erzählung begann und mit vielen Ausschmückungen schloß.

„Sie hatten also von vornherein den Vorsatz, durch den Garten in Ihr Haus zurückzukehren?“ fragte der Präsident.

„Ja, ich wollte die alte Sanna nicht stören, führte die verschiedenen Schüssel bei mir und ging direct vom Bahnhof nach der Promenade.“

„Ihr Garten mündet also in der Promenade?“

„Ja, auch ist der Weg vom Bahnhof ab viel näher nach meinem Hause, als durch die Stadt, weshalb ich denselben sowieso gewählt haben würde.“

„Wie spät war es ungefähr?“

„Es schlug gerade vom Thurm elf.“

„Sie waren also nicht an Ihrer Hausthür, sondern fanden die Gartenthür offen?“

„Garten- und Hofthür zu meiner Ueberraschung offen — bedauere jetzt, daß ich nicht erst einmal die Hausthür untersucht habe, was ich leider nicht gethan.“

Der Präsident winkte, „Else und Clärchen Sauer“ wurden aufgerufen. Die Zwillinge schritten Hand in Hand im modernsten Costüm und untadelhafter Haltung nach dem Zeugentisch. Santen betrachtete sie erstaunt und erleichte dann plöblich, weil ihm die Ahnung kommenden Unheils überschlüß.

Der Präsident erließ ihnen den Zeugeneid. Auf seine Frage, ob Herr von Santen ihnen bekannt, wurden sie roth und sicherten. Natürlich war er ihnen sehr bekannt.

Elise, als die Letzte, erzählte nun, daß sie und Glärchen straßenwärts auf einer Mansardenkammer schliefen, nach dem Gewitter, etwa um zehn Uhr, sich aber vor's offene Fenster gesetzt hätten, obgleich die Mama das sonst nicht lichte, sie fürchteten sich aber nun einmal nicht. Da hätten sie denn gesehen, daß ein Mann drüben am Lampert'schen Hause wie ein Dieb sich herumgedrückt und an der Thür gehorcht, dann einen Schlüssel aus der Tasche gezogen und damit herum hantiert habe; als sie just hätten hinunterlaufen und dem Vater Bescheid sagen wollen, daß drüben ein Dieb einbrechen und am Ende gar die alte Sanna umbringen wolle, da habe er sich umgewandt und sie hätten mit Erstaunen gesehen, daß es Herr von Santen selber sei, der in sein eigenes Haus einbrechen wolle.

Der Präsident, welcher während dieser Erzählung Herrn von Santen scharf beobachtet und wahrgenommen hatte, wie er die Farbe gewechselt, die Lippen zusammen gepreßt und mühsam seine Fassung bewahrt hatte, fragte jetzt: „Ich denke, es war ein Gewitter an jenem Abend, wie konnten Sie also den Herrn von Santen, so genau erkennen?“

„Das Gewitter war ja schon eine Weile vorüber, als wir uns an's Fenster setzten, der Mond schien gang hell und gerade, als Herr von Santen sich umwandte, in sein Gesicht.“

„Sie erkannten den Herrn auch?“ fragte er jetzt Glärchen.

„O, ganz genau, wie er hier vor mir steht, er hatte einen hellen Ueberzieher an und eine Reisemütze auf dem Kopf. Es ist Alles genau so, wie Elise es erzählt hat.“

„Es ist gut, Sie können sich wieder setzen.“

Die Zwillinge schritten stolz nach der Zeugenbank zurück, während Santen sich mit dem feinen Battisttuch über die Stirn fuhr und höhnisch ausrief: „Famos darauf dressirt, gut gebrüllt, Löwe!“

„Sie leugnen also noch, vor dem Haus gewesen zu sein?“ fragte ihn der Präsident mit strenger Miene.

„Ganz entschieden,“ antwortete Santen, „die Aussage dieser albernen Backfische wirkt schon mehr komisch. In der That, famose Dressur!“

„Ich ersuche Sie, sich anständiger zu benehmen. Führen Sie den Angeklagten Schwarz fort,“ wandte sich der Präsident an den Gensdarm, „und diesen Herrn an seinen Platz, wir werden sofort seine Glaubwürdigkeit untersuchen.“

Das Auditorium verhielt sich todtstill. Herr von Santen verlor auf's Neue die Farbe und ließ sich schwer auf die Anklagebank niederfallen.

Jetzt mußte er sich wieder erheben, um dem Präsidenten Rede zu stehen. Es waren schwerwiegende Fragen, auf welche er sich lange vorbereitet hatte, nun galt es, eine freche Stirn zu zeigen, da es jetzt, er wußte, um Leben und Tod sich handelte.

Stevenson warf einen besorgten Blick auf die verschleierte Dame, welche noch immer regungslos wie ein Steinbild da saß.

Der Präsident fragte ihn um seine Personalien. Er war in Luxemburg geboren, der Sohn eines verarmten Edelmannes, hatte früh die Eltern verloren und den Weg durch's Leben sich selber gesucht, — man hatte während der Voruntersuchung diese Angaben für bestätigt gefunden. Jetzt kam die Frage, ob er in Amerika gewesen, — nein, dort nicht, aber in Australien, und dann folgten Schlag auf Schlag die Fragen nach seiner verunglückten Ehefrau.

Santen setzte die Trauermaske auf, und forderte die Welt heraus, seine Liebe für die Verewigte zu bezeugen. Der Präsident mußte dem Verlangen willfahren.

Der Commerzienrath Hilberg trat zuerst vor und bezeugte auf seinen Eid, daß über Herrn von Santen's musterhaftes Betragen gegen die viel ältere Gattin nur eine Stimme des Lobes gewesen wäre, daß auch nicht der Schatten irgend eines Mißtrauens in dieser Hinsicht auf den jungen Ehemann hätte fallen können.

Hilberg gab dieses Zeugniß mit sichtlichem Unbehagen ab und setzte schließlich noch hinzu, daß er von ihm sonst nichts wisse und sagen könne da ihm Santen's Vergangenheit vollständig unbekannt sei.

In diesem Sinne sagten auch die andern Herren, es waren ihrer noch vier an der Zahl, aus, indem sie sich ebenfalls gegen eine nähere Bekanntschaft des Herrn von Santen feierlichst verwahrten.

„Die Ratten verlassen das Schiff“, murmelte Stevenson, und daselbe mochte Santen denken, welcher den Kopf wieder recht stolz erhoben hatte. (Schluß folgt.)

Bermischtes.

* Vom Haißisch verschlungen. Ein schreckliches Schauspiel ereignete sich, wie dem Melbourne Argus berichtet wird, in Sydney, Neu-Süd-Wales, Mitte Dezember. Die große Hawkesbury-Brücke daselbst wird jetzt überdacht. Als Nyland, von der Firma Nyland u. Morse, welche die Arbeit übernommen hatte, an dem Tage über einen der Bogen ging, glitt er aus und stürzte in den 50 Fuß tiefen Fluß. Gerade als er hinein fiel, kam ein riesiger Haißisch einhergeschwommen, der den Unglücklichen erfaßte. Beide verschwanden, bis das mit Blut gefärbte Wasser zeigte, daß Nyland eine Beute des Ungeheuers geworden sei. Von der Brücke aus saßen etwa 50 Arbeiter dem gräßlichen Schauspiel zu, ohne Hülfe leisten zu können.

* Schiffsunfall. Aus Hamburg, 24. Januar, wird gemeldet: Die englische Stahlbarke „Glenmore“ ist heute Morgen auf der Unterelbe in Folge eines Zusammenstoßes mit einem Hamburger Kohlendampfer gesunken. Die Mannschaft ist gerettet. Der Schaden beträgt etwa 800 000 Mark.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 25. Januar.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 10 Pf. bis 2 Mark 20 Pf. Ferkel wurden eingebracht 100 Stück und verkauft à Paar 15 Mark — Pf. bis 24 Mark — Pf.

Weißer, 26. Januar. 1 Ferkel 3 Mk. — Pf. bis 10 Mk. — Pf. Eingebracht 342 Stück. 1 Läufer 18 Mk. — Pf. bis 52 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mark 30 Pf. bis 2 Mk. 40 Pf.

Dresden, 25. Januar. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 184—193 Mk., Weizen, braun 188—190 Mk., Korn 159—162 Mk., Gerste 145—160 Mk., Hafer 138—150 Mk. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 7 Mk. 20 Pf. bis 8 Mk. 40 Pf. Kartoffeln 4 Mk. 40 Pf. bis 5 Mk. — Pf. — Butter 1 Kilogramm 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 70 Pf. Heu pro Centner 4 Mk. 20 Pf. bis 4 Mk. 80 Pf. Stroh pro Schock 46—48 Mk.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Buchbinderei zu erlernen, kann zu Ostern gute Lehrstelle erhalten bei **M. Dabritz, Wilsdruff.**

Lehrlings-Gesuch.

In der Buchdruckerei dieses Blattes kann künftige Ostern ein junger Mensch unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. **H. A. Berger, Buchdruckereibes.**



Vorbereitungsanstalt

für die

Postgehülfen-Prüfung in Kiel.

Junge Leute v. 15 Jahr. an werd. f. obige Prüfung sicher vorbereitet. Ich verpflichte mich, falls d. Ziel nicht erreicht wird, d. vollen Pensions- u. Unterrichtspreis zurück zu zahlen. Bisher hab. 294 meiner Schüler d. Prüf. bestand., augenbl. sind 254 Schüler hier, d. v. 19 Lehrern unterrichtet werd.

Anmeldungen z. 26 April nimmt entgegen

J. H. F. Tiedemann, Vorsteher,
Kiel, Ringstr. 55.

Schellfisch,

bei wenigstens 40 Pfd. Pfund 13 Pf.
Postpaket 1,50 Mk.

Bücklinge,

Mittwoch frisch eintreffend,
Kiste ca. 12 Pfd. 1,20 Mk.

bei 5 Kisten 95 Pf.

" 10 " 85 "

" 50 " 82 "

" 100 " 80 "

" 300 " 79 "

nur gegen Nachnahme.

G. Paschky, Dresden.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden die Held'schen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Paul Kletzsch.**

Aechten alten Franzbranntwein

mit und ohne Salz,

sowie diverse medicinische Weine, als:

Tokayer, Malaga, Portwein

in 1/2, 1/3 und 1/4 Fl.

empfehlen in vorzüglichen Qualitäten die Drogen- & Farbenhandlung **Wilsdruff.** von **Paul Kletzsch.**

Mein Atelier für künstlichen Zahnersatz, Plombirungen etc. befindet sich jetzt **Dresden, Pragerstrasse 4, II.**

H. Bothe, Zahnkünstler,

früher Waisenhausstr. 32.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, **Stellmacher** zu werden, kann sofort oder zu Ostern Unterkommen finden bei **G. Müller, Stellmachermstr. in Neukirchen.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, **Bäcker** zu werden, findet unter günstigen Bedingungen Stellung beim Bäckermeister **Reiche** in **Dresden, Dippoldswalberggasse No. 6.**

Einen tüchtigen Arbeiter

sucht bei ausdauernder Arbeit sofort **F. W. Krippenstapel.**

Wir suchen!!

unter sehr günstigen Bedingungen tüchtige **Haupt-Agenten**, sowie **Spezial-Agenten** an jedem auch dem kleinsten Orte. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Zonhalle.

Eine sehr schöne gesunde **Wohnung**, worin die Sonne ihre ersten Strahlen spendet, daran knüpft sich auch eine sehr schöne Aussicht über Gärten und Fluß, ist zu vermieten u. zu jeder Zeit beziehbar. Herr Restaurateur **Thomas** wird über Weiteres Auskunft geben.

W. Kiessig.

Verloren.

Eine **goldene Uhr** ist auf dem Helbigsdorfer Weg oder Henßchel's Busch verloren worden; gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

Warnung!

Hierdurch mache ich bekannt, daß ich etwaige Schulden meines Sohnes **Hermann Richard Bauri** nicht bezahle.

Grumbach.

Jacob Bauri.

Das Betreten meines am alten Friedhof gelegenen Gartens, sowie das Beschädigen der Weiden wird hiermit verboten und Zuwiderhandelnde zur Bestrafung angezeigt. **Frau verw. Lettmann, Wilsdruff.**

Hotel
Aldler.



Sente
halb 8 Uhr.

Für die liebevolle Theilnahme sowie den schönen Blumenschmuck, welcher uns bei Beerdigung unseres guten lieben **Gretchen** zu Theil ward, sagen wir lieben Nachbarn und Freunden unsern

herzlichsten Dank.

Grumbach.

Familie **Kretzschmar.**

Hotel zum Adler in Wilsdruff.

Freitag, den 1. Februar 1889, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Musikalisch-deklamatorische Soirée,

ausgeführt von 2 Damen und 4 Herren, sämtlich Mitglieder des Königl. Sächs. Hoftheaters in Dresden.

Programm:

I. Theil.

- 1) **Der erste Frühlingstag**, Quartett, Sopran, Alt, Tenor u. Bass v. Mendelssohn. a. Frühlingsahnung, b. Die Primel, c. Frühlingsfeier.
- 2) **Stadingers Lied** für Bass aus der Oper: Der Waffenschmied v. Forging.
- 3) **Rothhaarig ist mein Schätzelein**, Männer-Quartett v. Attenhofer.
- 4) **Glöckchen-Duett** für Sopran u. Alt v. Fr. v. Suppé.
- 5) **Arie aus der Oper Troubadour** für Bariton v. J. Verdi.
- 6) **Concertphantasie für Zither** v. Umlauf.
- 7) **Der verschwundene Türke**, Scherzgedicht v. A. Spies.

II. Theil.

- 8) **Das Vöglein**, Männer-Quartett v. Witt.
- 9) **Die Mutter an der Wiege**, Lied für Alt v. Löwe.
- 10) **Couplet** v. A. Spies.
- 11) **O, sag es noch einmal**, Lied für Sopran v. A. Franz.
- 12) **Ich muss nun einmal singen**, Quartett für Sopran, Alt, Tenor und Bass v. Abt.
- 13) **Am Neckar, am Rhein**, Lied für Tenor v. Fr. Abt.
- 14) **Vortrag auf der Streichzither.**
- 15) **Gute Nacht**, Scherzgedicht v. A. Spies.

Billets sind zu haben à Stück 60 Pfennige im Hotel Adler, Abends an der Kasse à Stück 75 Pfennige.
Nach dem Concert folgt **BALL** von der Stadtkapelle.



Der Geflügelzüchterverein für Wilsdruff und Umgegend

hält seine

zehnte allgemeine Geflügelausstellung

verbunden mit Prämierung und Verloosung

vom 1. bis 3. Februar 1889

in den Saalräumen des Hotels „zum goldenen Löwen“ ab.

Das Ausstellungslokal ist täglich von früh 9 bis Abends 8 Uhr geöffnet. Eintritt für Erwachsene 25 Pf., für Kinder 10 Pf. Cataloge 25 Pf. Loose à 50 Pf. sind während der Ausstellung an der Kasse sowie vom Herrn Wagenbauer **Moritz Busch** zu entnehmen. Zu recht zahlreichem Besuche der Ausstellung ladet ergebenst ein

das **Ausstellungs-Comité.**

Als bestellter Verwalter im **Konkurse des Brauereibesizers Friedrich Hermann Dittrich in Herzogswalde** fordere ich alle Schuldner des Herrn Dittrich hiermit auf, die schuldigen Beträge sofort bei Vermeidung der Klagenstellung an mich zu bezahlen.

Dresden, am 22. Januar 1889.

Rechtsanwalt **Gustav Müller,**
Neumarkt 11, II.

Als bestellter Verwalter im **Konkurse des Brauereibesizers Friedrich Hermann Dittrich in Herzogswalde** mache ich hiermit bekannt, daß ich bis auf Weiteres den Betrieb der Brauerei für Rechnung des Konkurses fortsetzen werde, und ersuche ich die Kunden, ihre Bestellungen direkt bei Herrn **Dittrich** zu machen.

Dresden, am 24. Januar 1889.

Rechtsanwalt **Gustav Müller,**
Neumarkt 11, II.

Holz-Auction.

Auf dem zum **Rittergut Steinbach** b. Mohorn gehörigen Forstrevier **Dechansberg**, am Steinbach-Helbigsdorfer Communicationswege, sollen zum **1. Februar d. J. von Mittags 1 Uhr an**,

circa 3100 Stück fichtene Stangen und Stängelchen,
" 75 " Schlag- und fichtene Ausforstehaufen,
" 4 Meter Scheite,
" 8 Stück 3 $\frac{1}{2}$ Meter lange Röhrlöcher

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt werden. Bedingungen vor der Auction.

H. Kirsten, Forstauffseher.

Pension.

In dem Pensionat von **Emma u. Aurelie Keller** in **Meissen**, obere Elbgasse 119, finden Ostern wieder junge Mädchen liebevolle Aufnahme.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an

Neukirchen b. Deutschenbora.

C. Sondermann und Frau,
geb. Naumann.

Gemeinnütziger Verein.

Nächste Mittwoch, den 30. Januar, Abends 8 Uhr:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Ballotage; 2. Rechnungsablage; 3. Wahl des Gesamtvorstandes. Dazu ladet die geehrten Mitglieder des Vereins freundlichst ein der bez. Vorj. **H. A. Berger.**

Ein anständiges junges Mädchen,

welches sich zum Bedienen der Gäste eignet und etwas Hausarbeit übernimmt, wird gesucht
Gasthof Oberpefsterwitz.

Kieler Sprotten, à Pfd. 80 Pf.,
Bratheringe, Stück 8 Pf.,
Delicatess-Heringe,
Russische und Oel-Sardinen

empfehl

Eduard Wehner
am Markt.

Restauration zur Tonhalle.

Mittwoch, den 30. Januar,

Kaffee-Kränzchen,

wozu die geehrten Damen freundlichst einladet

hochachtungsvoll

M. Thomas.

NB. Von Nachmittag 2 Uhr an **Pfannkuchen**, Abends **ruff. Salat.**

Gasthof Grumbach.

Sonntag, den 3. Februar,

Karpfenschmaus

mit starkbes. Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

A. Richter.

Gasthof zu Kaufbach.

Freitag, den 1. Februar,

Karpfenschmaus mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Otto Bochmann.

Gasthof Rothschönberg.

Freitag, den 1. und Sonntag, den 3. Februar, ladet zum

Karpfen- und Rehbratenschmaus

freundlichst ein

Franz Weber.

NB. An beiden Tagen gutbesetzte **Ballmusik.**

Hotel Adler.

Wegen der stattfindenden Geflügel-Ausstellung im Hotel Löwe verlegt der Escamoteur **Hübsch** sein **Zaubertheater** in das **Hotel Adler** und werden **Dienstag, den 29. und Mittwoch, den 30. d. M.** zwei weitere

Non-plus-ultra-Vorstellungen

stattfinden.

Anfang 1 $\frac{1}{2}$ Uhr. Preise der Plätze an der Kasse: 1. Platz 50 Pf.,

2. Platz 30 Pf., 3. Platz 20 Pf.

Zu diesen Vorstellungen lade ich höflichst das hochgeehrte Publikum von Wilsdruff und Umgebung ein und verspreche ein unerreichbares neues Programm bei jeder Vorstellung vorzutragen. Wer **Hübsch** noch kennt, der komme. Der Mann, der Wunderdinge schafft mit nie geseh'ner Zauberkräft.

Redaktion, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.